

Arbeitspapiere

zu Problemen
der Internationalen Politik
und der Entwicklungsländerforschung



Peter J. Opitz

**Hongkong –
"Tiger" auf Abruf ?**

Nr. 24/1997

FORSCHUNGSSTELLE DRITTE WELT

am Geschwister-Scholl-Institut
für Politische Wissenschaft der
Ludwig-Maximilians-Universität München

Herausgeber: Mir A. Ferdowsi und Peter J. Opitz

Peter J. Opitz

**Hongkong –
"Tiger" auf Abruf ?**

Nr. 24/1997

ISSN 1430-6794

**Oettingenstraße 67, 80538 München, Telefon (089) 2180-
9094/9099**

INHALTSÜBERSICHT

Einleitung	4
1. Die erste Phase: Hongkong als Entrepôt für den Chinahandel	5
2. Die zweite Phase: Die Industrialisierung Hongkongs — oder: die Stunde des Tigers	8
3. Die dritte Phase: Hongkong auf dem Weg zur Dienstleistungsgesellschaft	13
4. Perspektiven	20

Der Autor, Prof. Dr. Peter J. Opitz, ist Professor für Politische Wissenschaft am Geschwister-Scholl-Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Eine erweiterte Fassung dieses Beitrags enthält der im Herbst 1997 vom Autor in der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit herausgegebene Band "Auf den Spuren der Tiger. Entwicklungsprozesse in der asiatisch-pazifischen Region."

Einleitung

Hongkong rühmt sich als eine Stadt der Superlative – und ist es wohl auch. Im “Index der wirtschaftlichen Freiheit” rangierte Hongkong auch 1997 wieder an erster Stelle – vor Singapur, während Taiwan den achten, Japan den elften und Südkorea den 27. Platz belegte. Der von der Heritage Foundation und dem Wall Street Journal publizierte Index will dem internationalen Fortschritt auf der Spur bleiben und bewertet zehn zentrale Wirtschaftsbereiche: Handelspolitik, Steuern, Regierungseingriffe, Geldpolitik, Kapitalfluß und ausländische Investitionen, Bankenpolitik, Lohn- und Preiskontrollen, Eigentumsrechte, bürokratische Regulierungen und Schwarzmarktaktivitäten. Mit seiner Spitzenstellung unterstrich Hongkong eindrucksvoll die dem Index zugrundeliegende These, daß Länder mit dem höchsten Maß an wirtschaftlicher Freiheit auch den höchsten Lebensstandard haben. So erreichte Hongkongs Bruttosozialprodukt pro Kopf, das im Jahre 1988 noch bei 10 358 US \$ gelegen hatte, im Jahr 1996 die Höhe von 25 155 US \$; damit ist es höher als das verschiedener europäischer Länder, einschließlich des kolonialen Mutterlandes Großbritannien. Doch Hongkong hat zahlreiche weitere Rekorde vorzuweisen: Der Containerhafen ist weltweit der größte; die Börse die viertgrößte Asiens und die siebtgrößte der Welt. Hongkong ist der zweitgrößte Bankenplatz und die achtgrößte Handelsnation der Welt.

Auch Mitte der 90er Jahre war die Attraktivität der Stadt ungebrochen – ablesbar an den wachsenden ausländischen Investitionen. Von den ca. 50 Mrd. US \$, die 1995 in Hongkong investiert waren, kamen mehr als ein Drittel aus Japan, 28 % aus den USA, 11 % aus China. Statistiken des Industrie-Departments von Hongkong zufolge gab es Mitte 1996 4523 Niederlassungen ausländischer Unternehmen, unter ihnen einige hundert regionale Zentralen. Am 1. Juli 1996, genau ein Jahr vor der Rückkehr der britischen Kronkolonie unter die Souveränität Chinas, beliefen sich die Devisenreserven der Stadt auf rund 40 Mrd. US \$. Das ist erheblich mehr als das 1991 in einem chinesisch-britischen Memorandum festgelegte Minimum von 25 Mrd. H\$ (= Hongkong Dollar). Nicht zu Unrecht sprach deshalb der letzte britische Gouverneur Hongkongs, Chris Patten, von der “größten Mitgift seit Cleopatra”.

Damit ist bereits eine Besonderheit angesprochen, in der sich Hongkong von den drei anderen “kleinen Tigern” wesentlich unterscheidet: Hongkong war nie ein unabhängiges Land, sondern seit seiner Gründung britische Kronkolonie, und die Stadt ist auch nach dem Ende der britischen Herrschaft nicht unabhängig geworden, sondern hat gemäß der chinesisch-britischen “Gemeinsamen Erklärung” vom Dezember 1984 für die nächsten 50 Jahre nach 1997 den Status einer Sonderverwaltungszone (SAR) Chinas. Gerade diese spezielle Stellung Hongkongs macht Prognosen über die zukünftige Entwicklung der Stadt

so schwierig. Denn abgesehen davon, daß die Zukunft Chinas selbst unübersichtlich ist, liegen auch die Pläne der Pekinger Regierung hinsichtlich Hongkongs letztlich im Dunkeln: Sie kann die derzeitige Stellung der Stadt als regionale Wirtschaftsmetropole verteidigen und ihre jetzige Funktion als wichtigstes Tor zu China aufrechterhalten. Sie könnte sich aber auch dazu entschließen, Hongkong auf den Rang einer chinesischen Provinzstadt herabzustufen, was bei zunehmendem Widerstand der demokratischen Kräfte in der Stadt denkbar wäre, aus heutiger Sicht allerdings wenig wahrscheinlich ist. Doch auch ohne Strafaktionen Pekings ist keineswegs sicher, daß Hongkong seine herausragende wirtschaftliche Stellung über die Jahrtausendwende hinaus wird behaupten können.

Unberührt von der *Zukunft* Hongkongs stellt sich die Frage nach den Ursachen seines schwindelerregenden wirtschaftlichen Aufstiegs in der *Vergangenheit*. Um sie zu beantworten, empfiehlt sich ein Rückblick auf die Geschichte der Stadt. Diese Geschichte hat viele Kapitel; die Wirtschaftsgeschichte, um die es im folgenden vor allem gehen soll, hat drei Kapitel – ein viertes hat am 1. Juli 1997 begonnen.

Die *erste* und zugleich längste Periode in der Wirtschaftsgeschichte Hongkongs begann 1841 mit der Errichtung einer britischen Handels- und Militärbasis auf der kargen Insel, die bis dahin lediglich einige Fischerdörfer beheimatet hatte. Die Inbesitznahme und der Ausbau Hongkongs waren Teil der britischen Strategie, China für den Handel mit Großbritannien zu öffnen. Diese Phase endete mit der Besetzung Hongkongs durch japanische Truppen am 7. Dezember 1941. Die *nächste* große Phase setzte nicht gleich nach der Kapitulation Japans im August 1945 und der Wiederherstellung der britischen Kolonialherrschaft ein, sondern erst 1949, als der Sieg der chinesischen Kommunisten auf dem Festland die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Stadt tiefgreifend veränderte. Diese zweite Phase dauerte letztlich bis zum Ende der 70er Jahre. Eine *dritte* Phase begann schließlich Anfang der 80er Jahre. Sie war und ist bis heute wesentlich geprägt von der Reformpolitik der Nachfolger Mao Zedongs auf dem Festland. Jede dieser drei Phasen ist durch tiefgreifende strukturelle Wandlungsprozesse der Wirtschaft Hongkongs gekennzeichnet. Ihre Darstellung wird zeigen, daß es vor allem die zweite und dritte Phase waren, in denen sich der wirtschaftliche Aufstieg Hongkongs – und damit die Verwandlung der Kronkolonie in einen "kleinen Tiger" – vollzog. Hongkong ist damit im übrigen der erste und älteste der "vier kleinen Tiger".

1. Die erste Phase: Hongkong als Entrepôt für den Chinahandel

Im Vergleich mit den anderen britischen Kolonien wies die kleine Insel vor dem Perlfuß-Delta, das der britische Kapitän Charles Elliot am 25. Januar 1841 in Besitz nahm,

keinerlei Merkmale auf, die auf eine große wirtschaftliche Zukunft hindeuteten.* Seine einzige Ressource war ein natürlicher Tiefseehafen – allerdings der einzige zwischen Shanghai und Singapur. Hinzu kam, daß die Insel eine Sicherheit gegen chinesische Übergriffe bot, was dazu führte, daß bald nach der Verschlechterung der britisch-chinesischen Beziehungen nach dem Opiumkrieg die britische Handelsverwaltung von Macao nach Hongkong verlegt wurde; ihr folgte bald die Mehrzahl der britischen Kaufleute.

Wirtschaftlich hatte sich Hongkong schnell zu einem Stapelplatz – genauer: zu einem *Entrepôt* (Zwischenlager) – für den britischen Chinahandel entwickelt: Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte aus China wurden gegen Manufaktur- und Industriewaren aus Europa und den USA eingetauscht. Einen weiteren wichtigen Handelsposten bildete lange Zeit auch Opium. Einem Memorandum des Gouverneurs von Hongkong aus dem Jahre 1850 zufolge waren drei Viertel der gesamten Opium-Ernte Indiens zwischen 1845 und 1849 in Hongkong umgeschlagen worden; auch in den folgenden Jahren stiegen die Opium-Importe weiter: 1870 waren es 83000 Kisten im Wert von ca. 49 Mio. US \$. Die Statistiken verweisen auf eine eindrucksvolle wirtschaftliche Karriere – nicht zuletzt auch eine Folge der Eröffnung des Suez-Kanals (Anfang 1869) und der neu entstandenen Dampfschiffahrt. 1880 gingen 21 % der chinesischen Importe und 37 % seiner Exporte über Hongkong¹; 1899 wurden sogar 41,6 % des gesamten Chinahandels über Hongkong abgewickelt. Einen weiteren wichtigen Beitrag zum wirtschaftlichen Aufschwung leistete die 1864 erfolgte Gründung der *Hong Kong and Shanghai Bank*, die den Aufstieg der Stadt zum regionalen Finanzzentrum einleitete. Wichtig für Hongkong wurde ferner die 1860 legalisierte Auswanderung chinesischer Vertragsarbeiter in die USA, nach Australien und in die Länder Südostasiens, mit der zugleich florierende chinesischen Überseemärkte entstanden, die zumeist über Hongkong mit den entsprechenden Waren versorgt wurden.

Bereits gegen Ende der 80er Jahre entstanden erste Industrien, die das wirtschaftliche Fundament der Kolonie ein wenig verbreiterten. Diese Entwicklung sollte sich bald als wichtig erweisen, da aufgrund des wirtschaftlichen Aufstiegs Shanghais und der Öffnung anderer chinesischer Küstenstädte der Anteil Hongkongs am Chinahandel zurückging und 1913 nur noch 29 % betrug. Neben einer effizienten Werftindustrie siedelten sich vor allem Leichtindustrien an – Webereien, Baumwollspinnereien, Bekleidungsindustrie, nahrungsmittelverarbeitende Industrien. Die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts verzeichneten eine weitere Zunahme von Leichtindustrien. Eine der Ursachen dafür war

* Formell trat die chinesische Regierung die Insel erst am 29. August 1842 mit Unterzeichnung des Vertrages von Nanjing "auf ewig" ab; es war der erste einer Reihe "ungleicher Verträge", die das kaiserliche China mit den westlichen Mächten und Japan schließen mußte.

¹ Cameron, Nigel: *An Illustrated History of Hong Kong*, Hong Kong 1991, S. 161

das im *Ottawa-Abkommen* 1932 vereinbarte System der *Imperial Preferences*, das einen Zollabbau zwischen Mitgliedern des Britischen Commonwealth vorsah; eine andere war der Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges im Jahr 1937. Angesichts der zunehmenden Unsicherheit auf dem Festland zogen es nun viele chinesische Unternehmen vor, ihre Fabriken und Manufakturen ins – scheinbar – sichere Hongkong zu verlagern: pharmazeutische Betriebe, Druckereiindustrien, Fahrradproduktionen usw. kamen in die Stadt. In der Folge stieg die Zahl der in Hongkong registrierten Fabriken auf 1 200 mit insgesamt 90 000 Arbeitern im Jahr 1941, zu denen vermutlich eine mindestens ebenso große Zahl nichtregistrierter Arbeiter hinzugezählt werden muß. Dennoch bildeten die in Hongkong hergestellten Waren lediglich ein Zehntel seiner Exporte; Hongkong war auch jetzt vor allem *Entrepôt* im Chinahandel.

Die Behörden Hongkongs hielten während dieser ganzen Zeit am Prinzip des Freihandels fest und beschränkten sich auf Maßnahmen, die die Wettbewerbsfähigkeit Hongkongs gegenüber den anderen für den Handel inzwischen geöffneten Hafenstädten Chinas sichern sollten. Zu diesem Zweck war Hongkong schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunächst aus wirtschaftlichen, später aus sicherheitspolitischen Erwägungen territorial erweitert worden:

- Am 24. Oktober 1860 mußte das auch im Zweiten Opiumkrieg (1856-1958) unterlegene kaiserliche China in der *Konvention von Peking* den südlichen Teil der Hongkong gegenüberliegenden Halbinsel Kowloon sowie die Stonecutter-Insel “auf ewig” an Großbritannien abzutreten.
- Am 9. Juni 1898 setzte Großbritannien in einem weiteren Vertrag mit China die Verpachtung des Gebiets südlich des Shenzhen-Flusses und nördlich der Boundary Street durch; es handelte sich dabei um die sogenannten *New Territories* und 235 kleinere Inseln, die insgesamt auf 99 Jahre, also bis zum 30. Juni 1997, verpachtet wurden. Infolge der beiden Verträge hatte sich das Territorium der Kronkolonie erheblich erweitert und umfaßte nun 1.061,8 qkm, davon Hongkong 75,6 qkm, Kowloon 11,1 qkm und die *New Territories* 975,1 qkm.

Am ersten Weihnachtstag des Jahres 1941 endete diese erste Phase der modernen Geschichte der Stadt: Japanische Truppen besetzten Hongkong, und unter japanischer Besatzung und den folgenden Kriegereignissen setzte ein wirtschaftlicher Verfall der Stadt ein. Hunderttausende von Menschen flohen, zehntausende wurden deportiert. Bei seiner Eroberung hatte Hongkong 1,6 Mio. Einwohner gezählt – als Japan am 14. August 1945 kapitulierte, war die Einwohnerzahl auf 600 000 Menschen gesunken. Der Handel war weitgehend zum Erliegen gekommen, erhebliche Teile des Industriepotentials der

Stadt waren, wenn nicht von Großbritannien selbst zerstört, von Japan demontiert worden oder verfallen.

Trotz des großen Einbruchs, den die japanische Besatzungszeit Hongkong gebracht hatte, waren am Ende dieser ersten, fast genau hundert Jahre dauernden Periode unter britischer Herrschaft wichtige Grundlagen für die weitere wirtschaftliche Entwicklung und den späteren Aufschwung der Stadt gelegt worden. Vor allem in dreierlei Hinsicht war die Politik der britischen Kolonialbehörden wichtig: *Politisch* garantierte sie Stabilität, eine funktionierende Verwaltung und ein effizientes Rechtssystem; *sozial* sorgten die britischen Behörden für den Aufbau eines rudimentären Erziehungs- und Gesundheitssystems; *wirtschaftlich* griffen sie nicht direkt ein, sondern betrieben eine *laisser-faire*-Politik, die der Wirtschaft größtmögliche Handlungsspielräume eröffnete. Allerdings bestanden enge Verbindungen zwischen der politischen Führung und den großen britischen Handelshäusern wie Jardine, Matheson, Butterfield, Swire, die im *Executive Council* und im *Legislative Council* vertreten waren und dort ihre wirtschaftlichen Interessen rechtzeitig in den politischen Prozeß einbringen konnten. Das galt für die Landerschließung mit öffentlichen Mitteln wie für den Landverkauf zu günstigen Konditionen für diejenigen Industrien, die man besonders fördern wollte.

Von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung Hongkongs war ferner die Anwesenheit einer Vielzahl britischer Handelshäuser mit langjährigen Wirtschaftskontakten in aller Welt, vor allem nach Europa, Amerika und Südostasien; eine Schicht chinesischer Kaufleute mit guten Verbindungen sowohl zum Festland wie auch zu den Auslandschinesen in aller Welt sowie eine Reihe von Banken, die bereit waren, den Wiederaufbau Hongkongs als Handelszentrum zu finanzieren.

Das alles waren wichtige Elemente jenes Fundaments, auf dem die Kronkolonie nach der Niederlage Japans aufbauen konnte und die ihr einen wertvollen Wettbewerbsvorsprung vor anderen Ländern der Region brachten.

2. Die zweite Phase: Die Industrialisierung Hongkongs — oder: die Stunde des Tigers

Bald nach Ende des Zweiten Weltkrieges endete auch die Phase, in der die Wirtschaft Hongkongs durch den Zwischenhandel geprägt worden war. Nun begann der Aufstieg der Stadt zu einem Industriestandort. Die tieferen Ursachen dafür waren der Sieg der chinesischen Kommunisten im Bürgerkrieg und das nach ihrem Eingreifen in den Korea-Krieg im Dezember 1950 gegen die chinesische Volksrepublik, einschließlich Hongkong, verhängte Handelsembargo der USA, dem sich im Mai 1951 die Vereinten Nationen

anschlössen. Ein weiterer Faktor war die wirtschaftliche Umorientierung der chinesischen Kommunisten in Richtung Sowjetunion und die Ostblockstaaten nach dem sino-sowjetischen Freundschafts- und Beistandspakt vom Februar 1950. Der westliche Handel mit China wurde damit zu einem Rinnsal, trocknete allerdings nicht ganz aus und trug somit zum Interesse Pekings an der Erhaltung des Status quo in Hongkong bei. Die Einnahme der Stadt wäre zwar militärisch leicht möglich gewesen, hätte der kommunistischen Regierung in Peking aber nur geschadet — politisch durch einen stärkeren Druck des Westens, wirtschaftlich durch den Verlust einer auch unter Embargo-Bedingungen wichtigen ökonomischen Nabelschnur zum Weltmarkt. Zudem hatte London im Februar 1950 das neue kommunistische Regime in Peking anerkannt und damit eine Geste politisch guten Willens gegeben.

Der Sieg der chinesischen Kommunisten beendete aber nicht nur die Phase Hongkongs als Zwischenlager, sondern schuf gleichzeitig einige der Voraussetzungen für die Entstehung einer neuen Wirtschaftsstruktur. Denn vor den vorrückenden kommunistischen Armeen flohen zahlreiche chinesische Unternehmer, insbesondere aus Shanghai, nach Hongkong, darunter große Textilfabrikanten wie die Tang-, Lee- und Wang-Familien sowie die Reedereien Y.K. Pao, C.Y. Tung und T.Y. Chao. Da sie nicht nur kaufmännische Erfahrung und Kapital, sondern auch ganze Maschinenparks mitbrachten, eröffnete sich die Möglichkeit für eine Industrialisierung Hongkongs. Im Oktober 1947 schätzte das Magazin *Fortune*, „daß so viel wie 50 Mio. US \$ chinesischen Wohlstands Zuflucht in Hongkong gefunden und 228 Unternehmen aus Shanghai ihre Registrierung nach Hongkong verlegt hatten“. Ein weiterer wichtiger Faktor förderte die sich nun anbahnende Industrialisierung: ein Strom von Hunderttausenden chinesischer Flüchtlinge, die vom Festland in die Stadt strömten und dort als billige Arbeitskräfte zur Verfügung standen. 1951 hatte die Bevölkerung Hongkongs schon die Zwei-Millionen-Grenze überschritten und bis 1981 sollte sie auf 5,2 Mio. anwachsen.

Für die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen sorgte weiterhin die britische Kolonialregierung: Sie garantierte sowohl innere Sicherheit wie Rechtssicherheit und setzte in wirtschaftlicher Hinsicht die bisherige Politik des sogenannten „positiven Nicht-interventionismus“ fort, die schon die erste Phase der Wirtschaftsentwicklung Hongkongs charakterisiert hatte. Ein weiterer wichtiger Beitrag war der Ausbau der wirtschaftlichen und sozialen Infrastruktur – Transport- und Kommunikationssysteme, Wohnungsanlagen, Wasserversorgung. Den Anstoß dazu gab vor allem ein verheerender Großbrand in der Squatter-Siedlung Skek Kip Mei am Weihnachtstag des Jahres 1953, bei dem 50 000 Menschen ihre Unterkünfte verloren. Diese Katastrophe veranlaßte die Behörden auch zur Aufnahme großer Landgewinnungsprojekte für den Bau neuer Siedlungen.

Für niedrige Arbeitskosten sorgten vor allem zwei Faktoren: Ein ständiges Überangebot an Arbeitskräften in Folge neuer Fluchtbewegungen vom Festland sowie die Schwäche und Kooperationsbereitschaft der Hongkonger Gewerkschaften. Letztere hatte im wesentlichen vier Gründe: die Demobilisierung der Gewerkschaften durch die Neufassung des Arbeits- und Gewerkschaftsrechts, die Einführung staatlich kontrollierter tariflicher Schlichtungsverfahren; die organisatorische Spaltung und damit Schwächung der Gewerkschaftsbewegung; sowie die abnehmende Unterstützung der kommunistischen Gewerkschaften durch die VR China, die aus wirtschaftlichen Gründen an einem prosperierenden Hongkong interessiert war².

In ihrer Gesamtheit trugen die genannten Faktoren dazu bei, daß Hongkong schon erheblich früher als die anderen drei "kleinen Tiger" einen wirtschaftlichen Aufschwung nahm und zu einem wichtigen Exporteur von Fertigwaren wurde. So wuchs die industrielle Produktion zwischen 1950 und 1964 jährlich um ca. 30 %. 1959 belief sich der Anteil einheimischer Fertigwaren bereits auf 78 % der Gesamtexporte; 1970 waren es schon 82 %. Die Phase, in der Hongkong primär Stapelplatz und Zwischenlager war, war damit endgültig vorbei. Während der prozentuale Anteil der Textilien an den Direktexporten bald von 18,1 % (1959) auf 9,4 % (1975) und in den folgenden Jahren sogar auf 6,7 % (1980) fiel, wuchs im selben Zeitraum der Anteil der Bekleidungsindustrie zunächst von 34 % (1959) auf 44,6 % (1975), um bis 1980 wieder auf 34,1 % zu fallen. Zu einem weiteren wichtigen Industriezweig entwickelte sich die plastikverarbeitende Industrie, die sich vor allem auf Plastikblumen, Spielzeug und Haushaltswaren konzentrierte. Ihr Anteil stieg von 7 % (1959) auf 11,3 % (1975), fiel dann allerdings wieder auf 7,9 % (1980). In den 60er Jahren begann der Aufbau einer Elektronik-Industrie; sie hatte 1975 einen Anteil von 10,7 % an den Direktexporten Hongkongs und erweiterte ihn bis 1980 auf 13,9 %. Nicht minder spektakulär war die Entwicklung der Uhrenindustrie, die ihren Exportanteil von 3,7 % (1976) auf 9,6 % (1980) steigern konnte. In realen Zahlen ausgedrückt eskalierten die Einnahmen für Uhren von 175 Mio. H\$ im Jahr 1975 auf 7,168 Mrd. H\$ im Jahr 1982³.

Abgesehen von der Elektronik-Industrie, deren Aufbau durch ausländische Investitionen erheblich gefördert wurde, vollzog sich die Industrialisierung auf der Basis kleiner und mittelgroßer Betriebe, die sich – kaum behindert von staatlichen Eingriffen – flexibel der Weltmarkt-Nachfrage anpassen konnten. Angesichts schwacher Gewerkschaften, eines

² Bürklin, W.: Hongkong – Als strategische Kolonie "everyone's darling", in: ders., Die vier kleinen Tiger. Die pazifische Herausforderung, München 1993, S. 61-100; Baumann, Jörg: Determinanten der industriellen Entwicklung Hong Kongs. 1945-1979, (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Bd. 135), Hamburg 1983, S. 229-276

³ The China Quarterly, 95/1983, S 516; s. auch die Tabelle bei Baumann, Determinanten, S. 59

ständig wachsenden Angebots an Arbeitskräften und wachsender Konkurrenz waren die Löhne lange Zeit niedrig, die Arbeitszeiten dagegen lang. Der 10-Stunden-Tag war für viele Betriebe ebenso üblich wie die 7-Tage-Woche. Auch in anderer Hinsicht entsprachen die Arbeitsbedingungen vieler Betriebe nicht den Minimalstandards westlicher Industrieländer: Die Beschäftigten arbeiteten unter schlechten hygienischen Bedingungen, die Betriebssicherheit war miserabel, ökologische Auflagen fehlten völlig. Dennoch nahm die Zahl der Industriebetriebe und der in ihnen Beschäftigten sprunghaft zu: Von 961 im Jahr 1947 stieg die Zahl der Betriebe auf 14 861 im Jahr 1970, im folgenden Jahrzehnt auf 42 282 (1979). Nicht minder dramatisch stieg die Zahl der Beschäftigten: Von 47 356 (1947) auf 870 898 (1979)⁴.

Diese beeindruckenden Wachstumsraten finden ihren Niederschlag auch bei anderen wichtigen wirtschaftlichen Indikatoren: So verzeichneten die Importe Hongkongs im Zeitraum von 1960 bis 1980 durchschnittliche jährliche Wachstumsraten von 10,08 % und beliefen sich 1980 auf 111 651 Mio. H\$, während die Exporte im gleichen Zeitraum jährliche Wachstumsraten von 11,08 % aufwiesen und 1980 bei 98 243 Mio. H\$ lagen. Eine interessante Verschiebung vollzog sich bei der Zusammensetzung der Exporte. Während zwischen 1960 und 1970 die heimischen Exporte jährlich durchschnittlich um 13,13 % und die Re-Exporte nur um 8,24 % wuchsen, begann sich das Verhältnis in den 70er Jahren ins Gegenteil zu verkehren: Die Wachstumsrate der heimischen Exporte fiel nun auf 8,54 %, während die der Re-Exporte auf 15,89 % stieg. Dennoch lagen 1980 die heimischen Exporte mit insgesamt 68 111,7 Mio. H\$ noch mehr als doppelt so hoch als die Re-Exporte, die 30.072 Mio. H\$ betragen. Der Anstieg der Re-Exporte, der eine deutliche Wiederbelebung der *Entrepôt*-Funktion Hongkongs sichtbar macht, reflektierte zu dieser Zeit schon die sich verstärkenden Exportbemühungen Chinas, das sich dabei die guten Serviceleistungen Hongkongs zunutze machte⁵.

Ein Blick auf die Handelspartner zeigt, daß der Löwenanteil der *Exporte* Hongkongs im Jahr 1978 auf die USA entfiel (37,2 %), gefolgt von der Bundesrepublik Deutschland (10,9 %), Großbritannien (9,5 %) und Japan (4,6 %), während Hongkong seine *Importe* vor allem aus Japan (22,8 %), der VR China (16,8 %) und den USA (11,9 %) bezog. Von Interesse ist die Stellung Chinas, dessen Bedeutung für die Exporte Hongkongs hier noch minimal ist. Doch dies sollte sich in der bald anbrechenden dritten Phase der Wirtschaftsentwicklung Hongkongs fundamental ändern.

⁴ Baumann, Determinanten, S. 324 u. S. 326; Wilke-Launer, R.: Hongkong, in: D. Nohlen / F. Nuscheler (Hg.), Handbuch der Dritten Welt, Bd. 8, Dietz, Bonn 1994 S. 266

⁵ Hsia, Ronald: The Entrepôt Trade of Hong Kong with Special Reference to Taiwan and the Chinese Mainland, Taipeh 1984, S. 47

Die schnelle Entwicklung der Wirtschaft Hongkongs spiegelte sich auch im steigenden Bruttosozialprodukt wider, das sich – bei Wachstumsraten in den 60er Jahren von durchschnittlich 10,24 % und in den 70er Jahren von 9,18 % jährlich – im Jahr 1980 auf 106 770 Mio. H\$ belief. Obwohl Ceylon, Iran und Japan in den 60er Jahren und Südkorea, der Irak, Saudi-Arabien und Rumänien in den 70er Jahren höhere jährliche Zuwachsraten erzielten, lag im Schnitt beider Jahrzehnte Hongkong unangefochten an der Spitze.⁶

Von der guten Wirtschaftslage profitierten nicht nur die großen Unternehmen, unter denen sich chinesische Geschäftshäuser mehr und mehr in den Vordergrund schoben, sondern auch die einfache Bevölkerung: So stieg das durchschnittliche Realeinkommen zwischen 1962 und 1982 jährlich um ca. 3 %. Die verbesserte Einkommenslage fand wiederum ihren Niederschlag in einem starken Anstieg der Ausgaben für privaten Konsum, die allein zwischen 1977 und 1981 von 40 Mrd. H\$ auf 90 Mrd. H\$ stiegen. In diesem Zeitraum erhöhte sich z.B. die Zahl der Privatautos von 114 000 auf 212 000. Ungeachtet dieses hohen Anstiegs der Einkommen gab es jedoch auch damals noch große Teile der Bevölkerung der Stadt, die in Armut und ungesicherten Arbeitsbedingungen lebten. Dies galt insbesondere für die Mehrzahl der Zuwanderer vom chinesischen Festland, deren Zahlen von 31 000 im Jahr 1977 auf 178 000 im Jahr 1979 anstiegen.

Zusammenfassend läßt sich der wirtschaftliche Aufstieg Hongkongs zum "kleinen Tiger" in dieser Phase auf folgende Faktoren zurückführen: Im *politischen* Bereich waren weiterhin Stabilität und Rechtssicherheit von zentraler Bedeutung; hinzu kam seit Beginn der 60er Jahre ein verstärktes Engagement der Kolonialbehörden bei der Entwicklungsplanung, bei der Umsiedlungspolitik der wachsenden Bevölkerung, bei der Gewinnung von Bauland, im sozialen Wohnungsbau, im Bildungs- und Gesundheitswesen und im Bereich der Infrastruktur. Obwohl die öffentlichen Ausgaben dadurch im Vergleich zu den früheren Jahrzehnten erheblich stiegen, passten sie sich doch flexibel den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen an und hatten insbesondere deren Verbesserung im Auge. *Wirtschaftlich* profitierte Hongkong von einem anhaltenden Zufluß von Auslandskapital, einem starken Wachstum des Welthandels und der internationalen Nachfrage nach preiswerten Konsumgütern, insbesondere von Seiten der USA und der Commonwealth-Staaten, die von den Präferenzzöllen profitierten. Hinzu kam in den 70er Jahren eine sich ständig verstärkende inländische Nachfrage – sowohl des öffentlichen Sektors, wie auch von Seiten der zunehmend am Wohlstand partizipierenden Bevölkerung. Positive Impulse von der Angebotsseite kamen von der großen Zahl billiger und zunehmend gut ausgebildeter Arbeitskräfte, von der niedrigen Zahl an Streiks und einem flexiblen, sich

⁶ World Development Report 1981, Table 2, S. 136 f.

den Schwankungen der internationalen Nachfrage anpassenden Lohnniveau. Weitere Faktoren waren eine hohe Sparrate der Bevölkerung und die Bereitschaft, in die heimische Wirtschaft zu investieren sowie ein gut funktionierendes und eng mit der Wirtschaft verknüpftes Bankensystem.

3. Die dritte Phase: Hongkong auf dem Weg zur Dienstleistungsgesellschaft

Ende der 70er Jahre fielen erneut Schatten auf die wirtschaftliche Situation Hongkongs. Die Ursachen dafür lagen sowohl im äußeren wie im inneren Bereich. Äußerlich hatten sich in der zweiten Hälfte der 70er Jahre die internationalen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verschlechtert. Hauptursache dafür waren die beiden Energiekrisen und die von ihnen bewirkte Steigerung der Energiepreise, die zu abflachenden Wachstumsraten der Weltwirtschaft und zu einer Zunahme von Protektionismus der Industrieländer geführt hatte. Nicht minder bedeutsam war ein weiterer Faktor: Der Vorsprung, den Hongkong als Hersteller von Billigexporten in den 50er Jahren gehabt hatte, drohte inzwischen an andere Billiglohnländer in Asien verloren zu gehen.

In dieser Situation kam Hongkong ein Glücksfall zu Hilfe, der die Stadt nicht nur schnell aus der schwierigen wirtschaftlichen Lage wieder herausführte, sondern ihr auch politisch wie wirtschaftlich eine positive Perspektive eröffnete. Schon bald nach dem Tode Maos war es auf dem Festland zur Entmachtung des linken Parteiflügels und zur Machtübernahme durch Reformkräfte unter der Führung von Deng Xiaoping gekommen. Entscheidender Wendepunkt war die 3. Plenartagung des XI. Zentralkomitees der KPCH vom 18.-22. Dezember 1978 in Peking. Programmatisch kam es bei diesem Treffen zur Absage an die maoistische Wirtschaftspolitik. Statt auf zentrale Planung und revolutionäre Massenbewegungen setzte die neue Führung zunehmend auf Reformen, die Eigenverantwortung und Marktkräften größere Spielräume einräumten. Zu den wesentlichen Bestandteilen der neuen Reformlinie gehörten eine "Öffnung" nach außen, die China Kapital und technisches Know-how sowie moderne Management-Methoden zuführen sollte. Kernstück dieser Öffnungspolitik wiederum war die Förderung von chinesisch-ausländischen Gemeinschaftsunternehmen, zu deren Förderung sogenannte "Wirtschaftssonderzonen" (jingji tequ) geschaffen wurden. Mit Hilfe billiger Arbeitskräfte, durch Steuervorteile und weitreichende Garantien der Eigentumsrechte sollten ausländische Konzerne zur Errichtung von Produktionsstätten in diesen Zonen ermuntert werden. Um ihre Attraktivität für ausländische Investoren zu erhöhen, wurden sie ferner durch die Zuweisung von Investitionen für die Bereitstellung einer modernen Infrastruktur begünstigt. Vier solcher Wirtschaftssonderzonen wurden 1979 "als Experimentierfelder für die friedliche Koexistenz von Kapitalismus und Sozialismus" eingerichtet: Xiamen in der

Provinz Fujian (gegenüber von Taiwan); Shantou in der Provinz Guangdong; Zhuhai neben der portugiesischen Enklave Macao; sowie Shenzhen in dem unmittelbar an die *New Territories* angrenzenden Gebiet. Ab 1984 wurden in rascher Folge weitere Küstenstädte Chinas zur Förderung der Zusammenarbeit mit dem Ausland geöffnet, und schließlich wurden sogar Regionen des Binnenlands in diese Politik einbezogen.

Wenn sich von den vier Wirtschaftszone Shenzhen besonders erfolgreich entwickelte, so lag dies sowohl an der unmittelbaren Nähe zum Wirtschaftszentrum Hongkong wie auch an der wirtschaftlichen Komplementarität zur Kronkolonie. Denn Hongkong hatte alles, was man in Shenzhen dringend erwartete: Kapital, dynamische Unternehmer, moderne Technologie. Und Shenzhen wiederum hatte das, was Hongkong inzwischen nicht minder dringend benötigte: billige Arbeitskräfte, erschwingliche Grundstückspreise, eine günstige verkehrsmäßige Anbindung über Straße und Schiene zu Hongkong. Ein weiterer wichtiger Vorzug war, daß die Produktionsstätten in Shenzhen von Hongkong aus geleitet werden konnten.

Angesichts dieser günstigen Rahmenbedingungen setzte schnell eine wirtschaftliche Verflechtung zwischen Shenzhen und Hongkong ein. In nur wenigen Jahren hatten Hongkonger Unternehmer große Teile ihrer Produktionen nach Shenzhen, ins benachbarte Guangdong und in andere Provinzen Chinas ausgelagert bzw. durch Investitionen in China neue Produktionsstätten aufgebaut. Ein großer Teil der dort erzeugten Produkte wurde nach Hongkong gebracht und von hier aus weiter exportiert. Der neue Strom von Waren, der sich auf diese Weise nach Hongkong ergoß, schwoll weiter dadurch an, daß auch viele der neuen exportorientierten Betriebe Chinas die günstige Infrastruktur und die guten Service-Leistungen in Hongkong für ihre Ausfuhren ins westliche Ausland nutzten, daß sich aber auch in umgekehrter Richtung zahlreiche ausländische Unternehmungen Hongkongs als Eingangstor zum chinesischen Festland bedienten.

Schon nach kurzer Zeit war Hongkong erneut die alte Funktion eines *Entrepôt* zugefallen. Hatten die *Gesamtausfuhren* Chinas 1975 erst 7 264 Mio. US \$ betragen, so waren sie 1980 auf 18 122 Mio. US \$ und bis 1985 auf 27 349,8 Mio. US \$ gestiegen. Auf Hongkong entfielen davon 1975 1 648,9 Mio. US \$ und ein Jahrzehnt später schon 7 204,3 Mio. US \$. Noch dramatischer verlief im selben Zeitraum die Entwicklung der *Einfuhren* Chinas: Von 7 486 Mio. US \$ (1975) verdreifachten sie sich in nur 5 Jahren auf 20 020 Mio. US \$ (1980), um sich in den folgenden fünf Jahren nochmals mehr als zu verdoppeln – auf nun 42 252,4 Mio. US \$ (1985). Auch bei ihnen profitierte in besonders hohem Maße Hongkong. Betragen die Einfuhren des Festlandes aus Hongkong 1975 erst 34,6 Mio. US

\$, so hatten sie sich bis 1985 auf 4 769 Mio. US \$ ver-137-facht⁷. Infolge dieser Entwicklung war Hongkong erneut zum *Entrepôt* im Chinahandel geworden: Schon 1981 war der Anteil der Re-Exporte an den Exporten Hongkongs auf 34,2 % angestiegen. Ein Jahrzehnt zuvor (1971) hatte dieser erst 19,9 % betragen.

Noch eine weitere Entwicklung trug Anfang der 80er Jahre zur Aufwertung Hongkongs als regionalem Wirtschaftsstandort bei: Zunehmende Klarheit über die politische und wirtschaftliche Zukunft der Stadt. Schon im März 1972 hatte die von der UNO anerkannte Regierung in Peking Hongkong von der UN-Liste der Kolonialterritorien streichen lassen und dabei ihre Bereitschaft zum Ausdruck gebracht, die Frage der Zukunft Hongkongs "auf angemessene Art und Weise friedlich beizulegen, wenn die Bedingungen dafür reif sind." Wann das sein würde und welche Lösung sie anstrebte, war allerdings offengeblieben. Ende der 70er Jahre wurde eine Klärung der Situation immer drängender. Denn der chinesisch-britische Pachtvertrag von 1898 über die *New Territories* lief Ende Juni 1997 aus. Damit näherte sich auch die Laufzeit der Pachtverträge, die die Hongkonger Behörden für Industrieansiedlungen in den *New Territories* abschließen konnten, aufgrund fallender Rentabilität der Investitionen einer kritischen Grenze. Aufgrund des Landmangels auf *Hongkong Island* und *Kowloon* waren schon in den 70er Jahren zahlreiche Produktionsstätten sowie eine Reihe von Satellitenstädten in den *New Territories* entstanden. Die Fortsetzung dieser und anderer Strukturmaßnahmen war aber nur dann sinnvoll, wenn es zu einer befriedigenden Einigung mit China über die *New Territories* und andere Teile Hongkongs nach 1997 kam.

⁷ Opitz, Peter J.: Gezeitenwechsel. Die Modernisierung der chinesischen Außenpolitik, Zürich 1991, s. Datenanhang

Tabelle: Veränderungen in der Verteilung der Bevölkerung

	1981	1991	1995
Insel Hongkong	1 215 656	1 250 993	1 315 800
Städt. Kowloon	2 515 374	2 030 683	1 974 400
New Territories	1 329 035	2 374 818	2 833 900*
Insgesamt	5 060 065	5 656 494	6 140 700

(* plus 16 000 Marines)

Ende März 1979, während eines Besuchs von Gouverneur MacLehose in Peking, ließ Deng Xiaoping erstmals die Bereitschaft Chinas zu einer Regelung erkennen, die den langfristigen Interessen der ausländischen Wirtschaft in Hongkong Rechnung tragen würde. Tiefere Ursache des chinesischen Entgegenkommens war zweifellos die eigene Modernisierungs- und Öffnungspolitik, die Hongkong einen wichtigen Stellenwert zuwies. Im Verlauf der 1982 einsetzenden chinesisch-britischen Gespräche über die Zukunft Hongkongs zeigten sich allmählich die Konturen der Lösung, die die chinesische Führung anstrebte: Zum 1. Juli 1997 wollte Peking die Ausübung seiner Souveränität über Hongkong wieder aufnehmen – und zwar nicht nur über die *New Territories*, sondern auch über *Hongkong Island* und *Kowloon*, deren Abtretung durch “ungleiche Verträge” weder von der nationalchinesischen noch von der kommunistischen Regierung anerkannt worden war.

Allerdings sollte Hongkong für die nächsten fünfzig Jahre einen Sonderstatus erhalten. Gemäß Artikel 31 der chinesischen Verfassung sollte die Stadt ein Sonderverwaltungsgebiet Chinas werden, mit einem “hohen Grad an Autonomie”, sowohl für das politische wie auch für das gesellschaftliche und das wirtschaftliche System der Stadt. *Politisch* sollte Hongkong mit weitgehend unabhängigen Exekutiv-, Legislativ- und Judikativ-Befugnissen ausgestattet werden; *gesellschaftlich* sollten die wichtigsten Grundrechte und Freiheiten der Stadt erhalten bleiben; und *wirtschaftlich* sollte Hongkong Freihafen und separates Zollgebiet bleiben, den Status eines internationalen Finanzzentrums behalten, ebenso eine frei konvertierbare Währung, ein unabhängiges Finanzwesen; zudem sollte es die Möglichkeit haben, mit allen Ländern wirtschaftliche Beziehungen aufzunehmen. Strategische Blaupause dieser Lösung bildete das von Deng Xiaoping entworfene Konzept “Ein Land, zwei Systeme”, mit dessen Anwendung die chinesische Regierung alle noch abgetrennten chinesischen Gebiete unter die chinesische Souveränität zurückholen wollte – 1997 zunächst Hongkong, 1999 dann Macao und zuletzt Taiwan.

Am 19. Dezember 1984 unterzeichneten der chinesische Premier Zhao Ziyang und die britische Premierministerin Margaret Thatcher eine entsprechende *Gemeinsame Erklärung*

über Hongkong, die am 28. Mai 1985 in Kraft trat. Während von Anfang an Zweifel darüber geäußert wurden, ob und inwieweit die chinesische Regierung die politischen Zusicherungen gegenüber Hongkong einhalten würde, zeigte sich die in Hongkong ansässige Wirtschaft mit der wirtschaftlichen Seite der Vereinbarungen zufrieden⁸.

Ein Blick auf die weitere Wirtschaftsentwicklung Hongkongs zeigt, daß sich die Trends, die sich in der ersten Hälfte der 80er Jahre infolge des wirtschaftlichen Kurswechsels auf dem Festland in Hongkong abgezeichnet hatten, ein Jahrzehnt später weiter vertieft hatten. Das galt vor allem für den Handelsbereich: Hier waren die Einfuhren von 29 580 Mio. US \$ (1985) auf 138 658 Mio. US \$ (1993), die Ausfuhren von 30.053 Mio. US \$ auf 135 248 Mio. US \$ eskaliert – bei kontinuierlicher Erhöhung des Anteils der Re-Exporte Hongkongs.

Stabil war auch der Haupttrend hinsichtlich der wichtigsten Import- und Exportländer: Unter den Exportländern hatte die VR China ihre Spitzenstellung weiter ausgebaut: Von 7 536,5 Mio. US \$ (1985) waren ihre Exporte auf 51 988 Mio. US \$ 1993 gestiegen, die nächsten Plätze nahmen Japan mit 23.014 Mio. US \$ und Taiwan mit 12 147 Mio. US \$ ein. Ein ähnlicher Trend zeigte sich bei den Importen. Hier hatte China, das 1985 mit 7823,1 Mio. US \$ noch hinter den USA (9 259,7 Mio. US \$) gelegen hatte, diese im Jahre 1991 überholt und 1993 mit 43 684 Mio. US \$ einen eindeutigen Vorsprung vor den USA (31 108 Mio. US \$) und Deutschland (7.080 Mio. US \$) erzielt.

⁸ Opitz, Peter J.: Die verweigerte Selbstbestimmung. Die schwierige Rückkehr Hongkongs nach China, Indo Asia, 1/1997, S. 6-20

Wichtige Handelspartner Hongkongs (1995)

Exporte^{a)} nach	Anteil in %	Importe aus	Anteil in %
China	33,3	China	36,2
USA	21,7	Japan	14,8
Japan	6,1	Taiwan	8,7
Deutschland	4,3	USA	7,7
Großbritanni en	3,2	Singapur	5,2

a) einschl. Re-Exporte

Quelle: EIU, Country Profile, Hongkong 1996-97

Nicht minder spektakulär war die zweite große strukturelle Veränderung: die Deindustrialisierung Hongkongs aufgrund der Auslagerung arbeitsintensiver Produktionen (*Outward Processing*) insbesondere auf das chinesische Festland. Hier betrieb Hongkongs Industrie bereits Anfang der 90er Jahre mehr als 25 000 Montage- und Fertigungsstätten mit ca. 3 Mio. Arbeitern; das waren fünfmal mehr als in der verarbeitenden Industrie Hongkongs tätig waren. Waren 1990 in der verarbeitenden Industrie Hongkongs noch 730 217 Menschen beschäftigt gewesen, so hatte sich ihre Zahl im Jahr 1995 mit 386 106 Beschäftigten fast halbiert. Während als Folge dieser Produktionsverlagerungen 74,1 % der Importe Hongkongs wieder re-exportiert werden, stagnieren die Eigenexporte Hongkongs auf relativ niedrigem Niveau.

Die Produktionsauslagerungen Hongkongs spiegelten sich auch in den Investitionen in China wider. So belief sich das Gesamtvolumen der vereinbarten Direktinvestitionen zwischen 1979 und 1995 auf 233,6 Mrd. US \$, das waren 59 % aller von der chinesischen Regierung seit Beginn der Modernisierungspolitik genehmigten Investitionen.⁹ Im Gegenzug hatte auch die VR China bald damit begonnen, ihre Position in Hongkong durch Investitionen auszubauen, wobei sie sich zunächst vornehmlich auf den Immobiliensektor konzentrierte und hier mit über 11 Mrd. US \$ schon Anfang der 90er Jahre Japan auf den zweiten Platz verwies. Doch auch im Produktionssektor hatte sich China mit ca. 3,306 Mrd. US \$ 1994 auf den dritten Platz vorgeschoben und rangierte nun hinter Japan mit 14,7 Mrd. US \$ und den USA mit 11,79 Mrd.

⁹ Hong Kong Economic Profile, 10.3.1997

US \$¹⁰. Allerdings bestehen über Höhe und Anlagebereiche der chinesischen Investitionen in Hongkong erhebliche Unklarheiten, da nur ein Teil von ihnen an die Zentrale in Beijing gemeldet, sehr viele Beteiligungen von Provinzen, Ministerien und der Armee verdeckt getätigt werden. Insgesamt betrug das Gesamtvolumen der chinesischen Direktinvestitionen in Hongkong nach offiziellen chinesischen Angaben Ende 1994 42,5 Mrd. US \$ und verteilte sich auf 1756 Unternehmen.¹¹.

Der dritte große Trend, der sich in erheblichen Strukturveränderungen der Hongkonger Wirtschaft niederschlug, war die Entwicklung auf dem Bankensektor. Mit der Öffnung Chinas und seinem riesigen Kapitalbedarf rückten die Banken in Hongkong in eine Position, in der sie vom Fehlen von Devisenbeschränkungen ebenso profitieren wie von einer exzellenten Infrastruktur und einer günstigen Zeitzonenergänzung zu den Finanzmetropolen in Nordamerika und Europa. Hinzu kommt, daß es in Hongkong keine gesetzliche Trennung zwischen Inlands- und Auslandsgeschäften gibt, was den zahlreichen ausländischen Geldinstituten ermöglicht, ohne Einschränkungen sowohl Geschäfte mit lokaler Währung als auch mit Hongkonger Firmen zu tätigen. Neben der Hongkong Shanghai Banking Corporation und der Standard Chartered Bank hat sich die Bank of China Gruppe, die inzwischen über 20 % der gesamten Geldanlagen in Hongkong verfügt, in eine zentrale Position geschoben. Ende 1994 hatte der Finanzsektor zusammen mit Dienstleistungen des Versicherungs- und Immobilienbereichs einen Anteil von 26,1 % am Bruttosozialprodukt, verglichen mit nur 15,6 % im Jahre 1984; 1995 waren in ihm 16,4 % der Arbeitskräfte der Stadt beschäftigt.

¹⁰ Survey of External Investment in Hong Kong's Manufacturing Industries, Hong Kong Government Industry Department, Dezember 1995

¹¹ Hong Kong Economic Profile, 10.3.1997; s. dazu auch Maruya, T., The Present Situation and Prospect of the Hong Kong Economy As It Approaches Its Return, in: JETRO China News Letter, No. 124 (Sept.-Okt. 1996)

Zusammensetzung des BIP (Anteile in %)

	1990	1991	1992	1993	1994
Landwirtschaft/Fischerei	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2
Bergbau	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Verarbeitende Industrie	17,6	15,4	13,6	11,2	9,2
Versorgungswirtschaft (Strom/Gas/Wasser)	2,3	2,1	2,1	2,1	2,3
Bauwirtschaft	5,4	5,5	5,1	5,2	4,9
Handel/Dienstleistungen	25,2	25,9	26,1	27,0	26,2
Transport/Kommunikation	9,5	9,6	9,7	9,5	9,7
Banken/Versicherungen/Immobilien	20,2	22,7	24,4	25,8	26,7
Soziale Dienstleistungen	14,5	14,9	15,1	15,7	15,8

Quelle: EIU Country Profile Hong Kong

4. Perspektiven

Die Öffnungspolitik Chinas hatte Hongkong aus einer wirtschaftlich schwieriger werdenden Situation gerettet und die Weichen zu ihrem dramatischen Aufstieg als regionale Wirtschaftsmetropole gestellt. Über die positiven Aspekte dieser Entwicklung sollten allerdings andere problematische Aspekte nicht übersehen werden.

Zu ihnen zählt zunächst einmal die Tatsache, daß es durch die Auslagerungsmöglichkeiten arbeitsintensiver Produktionen auf das nahe gelegene Festland, aber auch in andere asiatische Billiglohnländer – wie Indonesien und Vietnam – inzwischen zu einer weitgehenden Deindustrialisierung Hongkongs gekommen ist. Zu deren Folgen gehört der Wegfall von ca. einer halben Million Arbeitsplätze. So sank der Anteil der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen von 48,5 % (1981) auf 15,3 % (1995). 1990 waren in ihm noch 730 217 Menschen tätig gewesen, im Frühjahr 1996 waren es nur noch 351 492 Menschen in 30 234 Fabriken mit durchschnittlich zwölf Beschäftigten. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor von 50,2 % auf 77,0 %.

Diese Verlagerung ist unproblematisch, solange die im produzierenden Bereich wegfallenden Arbeitsplätze durch neue Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor ersetzt werden. Das allerdings setzt voraus, daß Hongkong seine führende Stellung im Bereich der Dienstleistungen auf die Dauer aufrechterhalten oder gar ausbauen kann. Dies aber dürfte nicht ganz einfach sein. So geht die Zeit zuende, in der Hongkong wenn auch nicht das einzige, so doch das wichtigste Tor zu China war. Denn auch andere chinesische Hafenstädte – vor allem Shanghai und Kanton – bauen ihre wirtschaftliche Infrastruktur aus. Doch dürfte es noch ca. 20 Jahre dauern, bis sie im Hinblick auf die Verlade-,

Verpackungs- und Marketing-Fazilitäten mit Hongkong gleichgezogen haben. Ein besonderer Vorteil Hongkongs bleibt allerdings der Tiefseehafen, über den weder Kanton noch Shanghai verfügen. Als weiterer Faktor kommt hinzu, daß Taiwan und Südkorea, die in der Vergangenheit einen Großteil ihres Chinahandels aus politischen Gründen über Hongkong abwickelten, inzwischen direkte Handelswege wählen können. Das gilt insbesondere für Taiwan, wo nach Aufhebung der bisherigen "Politik der drei Nein", d.h. des Verbots direkter Verkehrs-, Post- und Handelsverbindungen, ein Teil der in der Kronkolonie ansässigen taiwanesischen Firmen den Umweg über Hongkong aufgeben wird. In der im Januar 1997 in Hongkong zwischen privaten Schiffsunternehmern (allerdings in Anwesenheit von Vertretern beider Regierungen) erzielten Vereinbarung, die eine Direktverbindung vom Hafen Kaohsiung zu den Häfen Fuzhou und Xiamen auf dem Festland eröffnet, ist der erste Schritt zu direkten Schiffsverbindungen zwischen Taiwan und dem Festland getan; es ist absehbar, daß ihm bald weitere Schritte folgen werden.

Die Hongkonger Behörden sind sich dieser Gefahr bewußt und bemüht, durch gewaltige Projekte im Infrastrukturbereich den Vorsprung gegenüber ihren Konkurrenten zu verteidigen: Zu diesen Projekten gehören neben dem Bau eines neuen Flughafens auf der Insel Chek Lap Kok und entsprechenden Autobahn- und Schnellbahnanbindungen der Bau neuer Container-Hafenanlagen. Doch ist keineswegs gesagt, daß diese Maßnahmen ausreichen werden, zumal sich die chinesische Regierung bei allen größeren Projekten ein Mitspracherecht gesichert hat, das sie, sofern die weitere politische Entwicklung in der Stadt nicht ihren Erwartungen entspricht, auch zu Ungunsten Hongkongs ausüben könnte.

Weitere Negativposten, die die Attraktivität Hongkongs als Standort für Dienstleistungen beeinträchtigen, sind exorbitant hohe Büromieten und Lohnkosten sowie eine seit Beginn der 90er Jahre anhaltend hohe Inflationsrate, die Ende 1996 wieder auf 6,8 % gefallen ist. Zusammengenommen bergen sie die Gefahr, daß Dienstleistungsunternehmen in kostengünstigere Nachbarregionen verlagert werden und daß durch Rationalisierungen eine Vielzahl von Arbeitsplätzen verloren geht. Der Anstieg der Arbeitslosenzahlen in Hongkong in der Mitte der 90er Jahre auf offiziell 3,2 % ist auch ein Signal dafür, daß die Zuwächse von Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor offenbar nicht ausreichen, um die Arbeitsplatzverluste im produzierenden Sektor auszugleichen.

Daß die aus den hohen Lohn- und Mietkosten für den Wirtschaftsstandort Hongkong sich ergebende Gefährdungen nicht unterschätzt werden sollen, zeigte eine von der *Far Eastern Economic Review* durchgeführte Befragung über den günstigsten Standort für regionale Hauptquartiere großer Unternehmen. In ihr gaben 73 % von 6 000 asiatischen Topmanagern Singapur den Vorzug – aufgrund günstiger ökonomischer Bedingungen und der allgemeinen Lebensverhältnisse. So liegen nicht nur die

kommerziellen und die privaten Mieten Singapurs deutlich unter denen Hongkongs, auch die Lebensqualität Singapurs wird als besser eingeschätzt, nicht zuletzt aufgrund deutlich niedrigerer Verbrechensraten. Diese Vorteile werden durch eine gezielte Politik der Regierung Singapurs gestärkt, multinationale Konzerne durch ein differenziertes System von Anreizen in ihre Stadt zu ziehen.¹² Das jüngste Beispiel dafür ist die Initiative der Behörden Singapurs im Februar 1997, Singapur zum sichersten Staat der Welt zu machen¹³. Dennoch dürfte für das Süd-China Geschäft der beste Standort weiterhin Hongkong sein – sowohl aufgrund seiner Lage wie auch aufgrund der engen Beziehungen zwischen der Hongkonger und der kantonesischen Geschäftswelt.

Als ein weiterer Schwachpunkt Hongkongs gilt das Versäumnis, gleichzeitig mit der Auslagerung arbeitsintensiver Arbeitsplätze durch eine intensive Förderung von Wissenschaft und Technik neue, technologisch hochwertige Produkte zu entwickeln und so die Stadt auch weiterhin als Produktionsstandort zu erhalten. Schon 1988 hatten Beobachter gewarnt: "Das technologische Umfeld in Hongkong entwickelt sich zunehmend ungünstig im Vergleich mit dem in Südkorea und Taiwan. Im Vergleich zu anderen Drachen fehlt es Hongkong an Grundlagenforschung und staatlicher Unterstützung für den Technologietransfer. ... Hongkong benötigt dringend eine Politik, die den Technologietransfer auf unterster Ebene fördert".¹⁴ Die heutige Position Hongkongs bei der Herstellung von Halbleitern – ein Markt, auf dem Mitte der 90er Jahre 151,3 Mrd. US \$ erwirtschaftet wurden – zeigt, daß diese Warnungen offenbar unzureichend und zu spät berücksichtigt wurden. Denn während Südkorea 15 600 Mio. US \$, Taiwan 4 200 Mio. US \$ und Singapur 940 Mio. US \$ im Halbleiterbereich erwirtschafteten, entfielen auf Hongkong lediglich 59 Mio. US \$, obwohl auch hier schon Anfang der 80er Jahre die ersten Produktionsstätten entstanden waren¹⁵.

Für die Versäumnisse beim zügigen Ausbau einer leistungsfähigen Hightech-Industrie in Hongkong gibt es vor allem eine Erklärung: Anders als in Singapur und Taiwan, wo die Regierungen auf sich abzeichnende Wettbewerbsverluste bei arbeitsintensiven Industrien schon früh mit einer zielstrebigem Strukturangepassungspolitik reagiert hatten, fühlte sich in Hongkong weder die Kolonialregierung noch die Wirtschaft der Stadt für eine zukunftsorientierte Forschungs- und Innovationspolitik zuständig. Entsprechende

¹² Singapore Steals the Crown, Far Eastern Economic Review (FEER), 26. Dez. 1996 - 2. Januar 1997

¹³ Süddeutsche Zeitung, 25. Februar 1997

¹⁴ zit. nach Röpke, Jochen: Hongkong, in: Draguhn, Werner (Hg.), Asiens Schwellenländer: Dritte Weltwirtschaftsregion?, (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Nr. 195), Hamburg 1991, S. 105

¹⁵ FEER, 22. August 1996

Initiativen der Hongkonger Regierung – wie etwa steuerliche Anreize für private Investitionen in Hochtechnologien – unterblieben als Folge der von ihr praktizierten Philosophie des *laisser-faire*, die sich letztlich auf eine Förderung der Marktkräfte beschränkte. Die Hongkonger Wirtschaft aber war sowohl von ihrer Struktur wie auch infolge des hohen Wettbewerbsdrucks zwar zu schnellen Investitionen in Bereichen mit kurzfristig realisierbaren Gewinnen bereit, nicht aber zu kostspieligen Investitionen bei der Entwicklung neuer hochwertiger Produkte, die sich nur langfristig auszahlen würden. Hinzu kommt, daß sich Investitionen auf dem Grundstücks- und Aktienmarkt deutlich schneller amortisieren und zudem mit einem weit geringeren Risiko behaftet sind. Zurecht wurde in diesem Zusammenhang festgestellt:

“Die strategische Steuerung Hongkongs in Richtung eines Laissez-faire-Kapitalismus erschwert die Hervorbringung endogener Wirtschaftsimpulse auf der Grundlage steigender Innovationskompetenzen. Erziehungsschutz für Hongkongs »incent industries« ist verkürzt auf »learning by doing«, der Erwerb höherer technologischer Kompetenzen ohne staatliche Unterstützung durch kompetenzschaffende Institutionen unfinanzierbar, da kurzfristig nicht gewinnbringend und in seinen Auswirkungen unvorhersehbar. Prämiert wird in Hongkong Unternehmertum vom Typ der Arbitrage: Rasches Erkennen und Nutzen von kurzfristigen Gewinnmöglichkeiten oftmals ohne großen Kapitalaufwand zu verwirklichen. Die strategische Präferenz für eine reine Marktwirtschaft war andererseits aber auch verantwortlich für die hohe Flexibilität und Anpassungsfähigkeit von Unternehmen und Wirtschaft im Kleinen, eine Anpassung bei relativ wenig ansteigendem Technologien- und Kompetenzniveau. Die unbestreitbaren wirtschaftlichen Erfolge dieser Strategie sind jedoch mit den entgangenen Entwicklungsvorteilen (den Opportunitätskosten der jeweils verfolgten strategischen Alternative) zu verrechnen und daraus ergibt sich eine Bilanz, die in den vergangenen Jahren immer ungünstiger wurde.”¹⁶

Erst zu Beginn der 90er Jahre wurde sich die Hongkonger Regierung der damit für die Stadt entstehenden Gefahren zunehmend bewußt und bemühte sich, das Steuer herumzureißen und das Versäumte nachzuholen. Eine der Maßnahmen war 1993 des *Hong Kong Applied Research and Development Fund Co. Ltd.* – inzwischen in *Applied Research Council Co. Ltd.* umbenannt –, der durch öffentliche Mittel Initiativen im Bereich angewandter Forschung und Entwicklung fördern soll. Eines der in diesem Zusammenhang geförderten Programme, das *Cooperative Applied R&D Development Scheme (CARDS)*, zielt darauf ab, in Hongkong eingetragene Firmen dazu anzuregen, die von Hongkonger Forschungseinrichtungen gewonnenen Ergebnisse für die Wirtschaft nutzbar zu machen. In dieselbe Richtung zielt ein im Dezember 1995 vom *Industry Department* Hongkongs mit der *Chinesischen Akademie der Wissenschaften* unterzeichnetes *Memorandum of Understanding* über technologische Zusammenarbeit auf dem Gebiet angewandter Forschung und Entwicklung.

¹⁶

Röpke, Hongkong, S. 108

Eine andere Initiative mit ähnlicher Zielsetzung bestand in der Gründung der *Hong Kong Industrial Technology Center Corporation (HKITCC)* im Juli 1993 und dem von der Regierung mit 250 Mio. HK \$ unterstützten Bau des *Hong Kong Industrial Technology Center*, das im März 1995 von Gouverneur Patten eröffnet wurde. Mit ihm soll eine geeignete Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden, die im Bereich von Forschung und Entwicklung arbeitende Firmen begünstigt. Geplant ist ferner die Errichtung eines Wissenschaftsparks in den *New Territories*, der ebenfalls dazu beitragen soll, Hongkong als Industriestandort aufzuwerten und international attraktiv zu machen. Ob dies gelingt, wird auch von der Bereitschaft der chinesischen Behörden abhängen, durch eine stärker interventionsorientierte Industriepolitik Hongkong ein zweites Standbein als innovativer Produktionsstandort zu verschaffen.

Unsicherheiten resultieren aus der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung Hongkongs nach dem 1. Juli 1997; sie gehen sowohl von der offiziellen Politik Pekings aus wie auch von den Auswirkungen, die politisch unbeabsichtigt, nämlich einfach als Folge des Machtwechsels für die Stadt eintreten können. Zu den ersteren gehört eine sich abzeichnende Einengung der bürgerlichen Freiheiten sowie Beeinträchtigungen im Rechtssystem: zu den letzteren die befürchtete Zunahme von Korruption, Einschüchterung und die Entstehung einer Schattenwirtschaft. So gibt es Befürchtungen, daß die ca. 3 200 Firmen, die schon vor 1997 von der Pekinger Zentrale und verschiedenen Provinzen in Hongkong betrieben wurden, aufgrund ihrer guten Verbindungen zum Festland erhebliche Vorteile vor den ansässigen Firmen haben werden. Ob letztere dann noch über genügend Einfluß verfügen werden, ihre Interessen zu verteidigen, wird nicht zuletzt von der Entschiedenheit abhängen, mit der die neue Hongkonger Exekutive für die Interessen der Stadt in Peking eintritt, sowie von der Bereitschaft und Fähigkeit Pekings, die Autonomie der Stadt zu akzeptieren und zu verteidigen.

Sollten die befürchteten Entwicklungen eintreten, so droht sowohl die Fortsetzung der Auswanderung größerer Teile des Mittelstands aus Hongkong – und damit der Abzug hochqualifizierter, insbesondere im Dienstleistungssektor benötigter Arbeitskräfte –, wie auch der Auszug von Wirtschaftsunternehmen. In beiden Bereichen stehen die Signale auf Gelb: Zwar haben seit Ende der 80er Jahre jährlich ca. 50 000 Menschen Hongkong in Richtung Australien, Kanada, USA, Europa und Südostasien verlassen; doch sind viele von ihnen in der Zwischenzeit wieder nach Hongkong zurückgekehrt, um hier – mit der Sicherheit eines neuen Passes – die Entwicklungen nach 1997 abzuwarten. Ob sie bleiben oder endgültig auswandern und wieviele ihnen noch folgen werden, hängt von der Politik Pekings und der Aufnahmebereitschaft der bevorzugten Zielländer ab. Ähnlich verhält es sich mit der Standorttreue der großen in Hongkong ansässigen Firmen und

Konzerne. So haben nach einer Untersuchung der amerikanischen Handelskammer allein zwischen 1993 und 1995 33 multinationale Konzerne ihre Hauptsitze von Hongkong in andere Länder verlegt – davon 19 nach Singapur und 9 in die USA¹⁷. Tendenzen der Verunsicherung zeigten auch Befragungen asiatischer Wirtschaftsführer im Frühjahr 1996. Ihnen war zu entnehmen, daß nur bei 4,5 % der Befragten das Vertrauen in die Zukunft Hongkongs gewachsen war, bei 37,7 % hatte es abgenommen. Ähnliche Ergebnisse erbrachte eine Meinungsbefragung darüber, ob Peking die Politik “Ein Land, zwei Systeme” implementieren werde. Während 56,5 % der befragten Wirtschaftsführer sich positiv äußerten, hatten doch 43,5 % erhebliche Zweifel.¹⁸ Zur Beruhigung der Hongkonger Geschäftswelt hat zweifellos die Ernennung des Großreeders Tung Chee-hwa zum ersten *Chief Executive* der Sonderverwaltungsregion Hongkong nach Juli 1997 beigetragen, signalisierte die chinesische Regierung doch auf diese Weise ihr anhaltendes Interesse an der Erhaltung des Wirtschaftsstandorts Hongkong. Andererseits gilt Tung Chee-hwa, dessen Bankrott Mitte der 80er Jahre nur durch massive Unterstützung vom chinesischen Festland abgewendet wurde, als ein China wohlgesinnter Industrieller, von dem nicht erwartet wird, daß er Pressionen Pekings entschieden Widerstand leistet.¹⁹

Sinnvollerweise sollten Prognosen über die Zukunft Hongkongs nach dem 30. Juni 1997 zwischen der kurz- und mittelfristigen sowie der langfristigen Entwicklung unterscheiden.²⁰ *Kurz- und mittelfristig* sind keine negativen Veränderungen zu erwarten – weder im politischen noch im wirtschaftlichen Bereich. Dafür sprechen vor allem zwei Überlegungen: Zum einen ist Hongkong als wirtschaftlich stabiler Standpunkt für die Modernisierungspolitik Pekings noch immer von zentraler Bedeutung; ihn zu schwächen liegt deshalb nicht im chinesischen Interesse. Zum anderen ist – wie schon erwähnt – die Rückführung Hongkongs unter chinesische Souveränität kein Einzelfall, sondern Teil einer umfassenderen Strategie, die vor allem auf die friedliche Rückgliederung Taiwans abzielt. Diese wird man der Bevölkerung der Insel – sofern überhaupt – nur dann schmackhaft machen können, wenn man glaubhaft die Sorge zerstreut, eine Wiedervereinigung unter dem Konzept “Ein Land, zwei Systeme” würde zu Lasten der politischen Freiheit und des wirtschaftlichen Wohlstands gehen. Dafür aber ist die weitere Entwicklung Hongkongs der

¹⁷ Taiwan Aktuell, Nr. 162/1995

¹⁸ FEER, 24. April 1996; FEER, 15. August 1996

¹⁹ Yu-Hsi Nieh, Hongkong: “Eine Noch-Kronkolonie, zwei Regierungen”, in: China aktuell, Dezember 1996, S. 1163

²⁰ s. in diesem Sinne auch Taube, Markus: Quo vadis Hongkong? Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung nach der Wiedervereinigung mit der VR China, ifo Schnelldienst Nr. 10/1997, München, April 1997, S. 15-24

entscheidende Lackmus-Test; an seinem Gelingen muß jede Führung in Peking deshalb großes Interesse haben.

Bezeichnenderweise wies die wirtschaftliche Entwicklung Hongkongs im Jahre 1996 durchgehend positive Werte auf: So wuchs das BIP um 4,7 %, das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen erhöhte sich leicht auf 25 155 US \$, die Inflationsrate fiel auf 6 %, und die Arbeitslosenrate auf 2,6 %, die Grundstücks- und Aktienmärkte boomten, und die Zahl der Touristen stieg um 14,7 % auf einen neuen Rekord von 11,7 Mio. Und auch in den ersten Monaten des Jahres 1997 signalisierten die wichtigsten Indikatoren einen reibungslosen Übergang.²¹

Aber nicht nur im Hinblick auf Taiwan ist die Respektierung der in der *Gemeinsamen Erklärung* eingegangenen Verpflichtungen durch die Führung in Peking der Testfall, sondern auch für die Zukunft der amerikanisch-chinesischen Beziehungen. Denn schon 1992 hatte der amerikanische Kongreß in einem vom damaligen Präsidenten Bush unterzeichneten *Hong Kong Policy Act* festgestellt: "Die Menschenrechte der Bevölkerung von Hongkong sind von großer Bedeutung für die Vereinigten Staaten und betreffen unmittelbar die Interessen der Vereinigten Staaten in Hongkong." Am 26. November 1996 unterstrich Präsident Clinton diese Verpflichtung, als er in Bangkok erklärte, die USA stünden an der Seite derjenigen, die in Asien und anderswo für Freiheit stehen, denn unter den asiatischen Staaten, denen er dies zuschrieb, hatte er auch Hongkong aufgezählt.²² Sollte Washington diesem Versprechen gegenüber Hongkong nicht gerecht werden, zöge dies auch bei den anderen Demokratien Südostasiens einen schweren Verlust an Glaubwürdigkeit nach sich. Die Konsequenzen für die Stellung der USA in der gesamten Region wären fatal. Es ist deshalb wenig wahrscheinlich, daß die chinesische Führung in nächster Zeit Interesse daran findet, die Glaubwürdigkeit Washingtons im Hinblick auf Hongkong ernsthaft auf die Probe zu stellen und damit die von Clinton propagierte Politik des "konstruktiven Engagements" zu gefährden, von der China am meisten profitiert – ausschließen läßt sich dies trotzdem nicht.

Erheblich schwieriger sind Prognosen über die *längerfristige* Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Hongkong. Die Schwierigkeiten ergeben sich sowohl angesichts der internen wirtschaftlichen Entwicklung Hongkongs, wie auch hinsichtlich der externen Rahmenbedingungen, insbesondere der wirtschaftlichen Entwicklung auf dem chinesischen Festland. Denn angesichts der seit Beginn der 90er Jahre eingetretenen

²¹ Hong Kong Economic Profile, 10.3.1997, Research Department Hongkong

²² s. Jonathan Mirsky, Peking, Hong Kong & the U.S., in: The New York Review of Books, Vol. 44, No. 7, April 24, 1997, S. 9 ff.

engen Verflechtung werden Schwankungen in der Wirtschaftsentwicklung Chinas in Hongkong deutlich spürbar sein; aber auch ein Handelskrieg zwischen der VR China und den Vereinigten Staaten, der in den vergangenen Jahren wiederholt drohte und immer wieder in letzter Sekunde abgewendet werden konnte, würde einige Branchen Hongkongs empfindlich treffen.

Was die internen Faktoren anbelangt, so drohen Hongkong Gefahren aus zwei Richtungen: zum einen von den unkalkulierbaren Einflüssen, die von dem verstärkten Einfluß chinesischer Unternehmer und Politiker nach dem 30. Juni 1997 ausgehen werden; sie könnten das liberale, wettbewerbsorientierte System Hongkongs allmählich lähmen und unterhöhlen. Diese Gefahr würde sich erhöhen, wenn die politischen Institutionen Hongkongs ihre Eigenständigkeit nicht wirkungsvoll verteidigen und damit als kontrollierende Instanz ausfallen. Die andere Gefahr droht von einem Scheitern der Bemühungen, Hongkong wieder zu einem international wettbewerbsfähigen Industriestandort zu machen, d.h. von einem Scheitern des überfälligen Umstrukturierungsprozesses. In diesem Fall würde die Stadt in absehbarer Zeit ihre Wettbewerbsvorteile gegenüber den Provinzen Südchinas, insbesondere gegenüber Guangdong verlieren, deren Wirtschaft sich verstärkt um den Aufbau eigener Kontakte auf dem Weltmarkt und Verbesserungen ihrer Produktionsstrukturen und Produktdesigns bemüht. Mit dem Verlust ihrer komparativen Vorteile würde aber die "symbiotische Komplementarität" zwischen Hongkong und seinen Partnern in Südchina, die ohnehin schon als "stark erodiert" gilt, sich weiter auflösen – zu Lasten Hongkongs.²³ Die neue Phase, in die Hongkong mit dem 1. Juli 1997 eingetreten ist, birgt somit langfristig erhebliche Risiken für die Stadt. Ob sie diese ebenso erfolgreich bestehen wird wie die der Vergangenheit, wird nicht allein von der Tüchtigkeit der Bevölkerung Hongkongs abhängen, sondern auch von ihrem Glück.

²³

s. dazu Taube, 1997, S. 22